

Sür ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Echim, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Berbergasse 2) und auswärts bei allen kgl. Post-Anstalten angenommen.



Organ für West- und Ostpreußen.

Danziger

Zeitung

Danziger Zeitung.

Das Abonnement pro Februar und März beträgt in der Stadt Rt. 1. 5 Sgr., per Post Rt. 1. 7½ Sgr. Bestellungen sind entweder an die Agenten: Louis Levit, Hofbuchhändler in Bromberg, Neumann-Hartmann's Buchhandlung in Elbing, Eduard Kühn in Königsberg, Danziger Keller 3, Carl Jänke in Stettin, gr. Oderstrasse 5, oder direct zu richten an die Expedition in Danzig.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kanzleirath Delleur bei dem Finanzministerium den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Vizepräsidenten der Ober-Tribunal den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen.

(M. C. S.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Turin, 2. Februar. Die heutige „Opinione“ meldet, daß Graf Brassier de St. Simon dem Könige morgen sein Beglaubigungsschreiben, durch welches er als preussischer Gesandter in Turin bestätigt wird, überreichen werde.

Turin, 1. Februar. General Sonnaz griff am 28. v. Mts. den bei Canco verschanzten Feind an und zwang ihn, sich zu ergeben.

Rom, 2. Februar. Aus Gaëta wird vom 1. d. M. gemeldet, daß das Schießen der Belagerer von der Landseite ziemlich heftig sei, von den Belagerten aber wenig erwidert werde. Die Geschosse werden hauptsächlich gegen die Stadt gerichtet. Es sind in der vergangenen Nacht drei Priester getödtet und ein Kloster ist fast ganz zerstört worden.

Konstantinopel, 2. Februar. Die europäische Commission in Beirut hat die Einrichtung einer einzigen Regierung für die Christen in Syrien vorgeschlagen, die unter den Schutz der Mächte gestellt werden solle. Die Pforte hat zwei Regierungen mit christlichen und muslimänischen Generalräthen vorgeschlagen.

Paris, 2. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet, daß der Senat für Öffentlichkeit der Sitzungen gestimmt habe.

Aus Perugia wird gemeldet, daß die französischen Behörden 400 Gewehre, die zur Bewaffnung der Banden in den Abruzzen bestimmt waren, weggenommen haben.

Paris, 1. Februar. Das „Pays“ theilt mit, daß der Admiral Le Barbier de Tinan hier eingetroffen sei, um Instruktionen einzuholen, ehe er den Befehl im mittelländischen Meere wieder übernimmt.

Pesth, 1. Februar. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Stadt Pesth wurde die Adresse auf das kaiserliche Rescript debattirt. Die liberale Partei trat hier zum ersten Male compacter hervor. Ein von Deak verfaßter Adress-Entwurf, von Egilaghy als zu wenig energisch heftig angegriffen, wurde nach einer Rede Eötvös's einstimmig angenommen.

Stadt-Theater.

Das Gastspiel der Frau Sämann de Paëz veranlaßte auch eine Aufführung des „Troubadour“ von Verdi, diesem Abgott der Italiener, welcher so ausschließlich das wälsche Repertoire beherrscht, daß Bellini und Donizetti nur in einigen wenigen Werken noch gebildet, Rossini aber bereits zu den vergangenen historischen Größen gezählt wird. Wenn man Verdi's reformatorisches Talent für die italienische Oper gelten lassen will, so muß man gestehen, daß dieser Componist sehr handgreiflich reformirt, gleichsam mit cyklopischen Hammerschlägen. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß Verdi seine Musik auf dem Ambros schmiebet und die ausgesprochene Ansicht von irgend einer musikalischen Größe, daß Musik ein angenehmes Geräusch sei, trifft hier fast zu, nur mit einer bedingten Zugabe des „Angenehmen“. Verdi's Reformen beschränken sich auf einige Zuthaten der französischen großen Oper. Namentlich ist es Meyerbeer, der in den Partituren jenes Meisters seinen Spuk treibt, aber es ist nur ein geistesstiller Abklatsch, keine reale Wirklichkeit. Immerhin aber bekommt dadurch die Verdi'sche Opernmusik einen Zug von düsterer Tragik und mehr dramatisches Colorit, als es z. B. die Donizetti'schen Opern aufzuweisen haben. Auch der Abschnitt des Textbuches zum „Troubadour“, die Eintheilung desselben in Scenen, statt der üblichen Angabe der Gesangsnummern, deutet an, daß Verdi das Bestreben hat, ein musikalischer Dramatiker zu sein. Doch man muß es damit nicht sehr genau nehmen. Wie man den Vogel an seinem Pfeifen erkennt, so den italienischen Componisten an seiner Melodie um jeden Preis. Es ist eben „toujours perdrix!“ Bei einem Vergleich der beiden Hauptgrößen unter den italienischen Componisten der neueren Zeit möchten wir Donizetti als „Marchese“, Verdi aber als „Lazzaroni“ bezeichnen. Jener kommt uns wie ein feiner Aristokrat vor, dieser

Die Schutzmittel gegen Verarmung.

Wenn Capital unbenutzt daliegt, so ist das nur ein einfacher Schaden für die Volkswirtschaft, ein *lucrum cessans*, sobald, was in der Regel der Fall ist, das Capitalobject dadurch nicht deteriorirt wird. Wenn aber Arbeitskräfte feiern, so ist der Nachtheil ein zweifacher, ein *lucrum cessans* und ein *damnum emergens*. Denn der Arbeiter muß trotz des Mangels an Arbeit und Verdienst weiter leben und dazu bedarf er Mittel. Es wird von ihm also ein Theil des Volkvermögens oder Einkommens unproductiv verzehrt, daselbst geschmälert, ohne daß in der Erhaltung des Arbeiters ein Aequivalent geboten ist, weil derselbe in seiner Qualität in der Regel nicht jenem unproductiven Aufwand entsprechend verbessert wird. Deshalb sind feiernde Arbeiter ein Unglück für die Volkswirtschaft.

Nicht immer tritt dieser Zustand ein in Folge effectiven Mangels an Arbeit, sondern oft, weil Arbeitgeber und Arbeiter von ihren gegenseitigen Bedürfnissen nichts wissen. Arbeiter wie Arbeitgeber haben beinahe gleich großes Interesse daran, daß solcher Fälle möglichst wenige eintreten, der Arbeiter, weil er den Verdienst braucht, der Arbeitgeber, weil ihm der Arbeitsmarkt willkürlich beschränkt wird, er also entweder höheren Lohn zahlen muß oder gar die verlangte Leistung nicht gemacht bekommt, während die Leistungskraft ganz ruht.

Durch dieses Mißverhältniß geht viel Arbeitszeit und Kraft ungenutzt verloren und viele Leistungen werden entbehrt, also Capitalien liegen gleich unbenutzt, die großen Vortheile abwerfen könnten. Aus Mitleid mit dem darbenenden Arbeiter scheint man zuerst auf den Gedanken gekommen zu sein, denselben abzuheilen. Der Volkswirth hat den dreifachen Vermögensverlust im Auge, und weil er in ihm eine sehr verbreitete Ursache von Nothständen und Mangel an vollkommener wirtschaftlicher Prosperität sieht, muß er ihm wirksam entgegenzutreten.

Es giebt eine Anzahl von Privatunternehmern, die sich mit dem Nachweis von Diensten und Leistungsfähigen erwerbsmäßig beschäftigen. Aber man hat gefunden, daß, wenn der öftere Wechsel im Dienst im Vortheil dieser Unternehmer liegt, sie weniger sorgfältig die Eigenschaften von Arbeiter und Arbeit gegen einander abwägen. Viele Hausfrauen z. B. werden hierfür nicht wenig Beweise beibringen und solche, die in nicht wenigen Fällen sehr empfindlich waren. Doch abgesehen hiervon ist die Wirksamkeit dieser Personen trotz der Unterstützung durch die Presse lange nicht ausreichend und durchgreifend, man hat daher, wie Gold-, Fonds-, Waaren- u. Börsen dem Handel ungemein nützlich sind, auch Arbeitsbörsen zu errichten, um Arbeitern wie Arbeitgebern gleich entsprechende Dienste zu leisten, um die Arbeit wie die Befriedigung der Bedürfnisse gleich sehr immer im Fluß zu erhalten. Kommt noch dazu, daß die Communication aller Plätze untereinander schnell und billig möglich, dergleichen der Transport der Waare Arbeitskraft, so dürfte hierin ein sehr wirksames Mittel geboten sein, sowohl vieler Armuth als Mangel an Arbeitsgelegenheit entgegenzutreten, als auch der Gesamtwirtschaft einen sehr wesentlichen Zuwachs an Einkommen und Vermögen zu schaffen.

Die alte Kunst kennt die Einrichtung in der Herberge; in vielen Orten auf dem Lande ist es üblich, daß Dienstbedürftige und Dienstwillige sich zu bestimmten Zeiten treffen, und wenn man an gewissen Orten unserer größeren Städte vorbeigeht, ge-

wie ein Scauculotte. Verbis Styl entbehrt alles Schlichtes, aller Feinheit, dafür aber besitzt er ein heißblütiges Temperament und eine gewisse Kühnheit in der Melodie. Er ist ein Dekorationsmaler, dessen grobe, gelle Striche aus der Vogelperspective wirkungsvoll sind, namentlich für Liebhaber brennender Farben. Zu näherer Beschäftigung aber laßt diese Technik nicht ein. Dazu müßte man ein geborener Italiener sein. Die größte Hälfte des „Troubadour“ spielt im Dunkeln. Unsere Stimmung für die Oper ist dem entsprechend. Doch bekennen wir gern, daß die zweite Hälfte des Werkes, ganz besonders der vierte Akt, ausfallische Lichtblicke enthält, die uns mit vielem vorangegangenen „Geräusch“ fast ausböhnen könnten. Höchst talentvoll und mit bedeutender dramatischer Wirkung ist die Scene vor dem Kerker Manrico's componirt. Die Klagen Leonorens, das „Miserere“ des Chors hinter der Bühne und dazwischen aus dem Kerker der rührende Gesang des Gefangenen, diese zu einem größeren Tonbilde vereinigt, sind das Resultat einer genialen Conception. Auch das einfach anmuthige Wiegenlied der Zigeunerin, dessen spätere Wiederkehr in einer spannenden Situation wirklich ergreifend wirkt, bezeichnen wir als eine Verdi'sche Perle. — Daß italienische Sänger durch ihre natürliche Verbe und durch ihre Gesangstechnik für diese Oper ein bei weitem höheres Maß des Effectes erzielen, ist nicht zu bezweifeln. Doch wurde verhältnißmäßig recht Tüchtiges geleistet. Frau Sämann de Paëz war natürlich mit diesem Gesangsstyl sehr vertraut und in Aufrichte den reich bedachten Part der Leonore mit großer Bravour und mit dem ihr zu Gebote stehenden Glanze der Technik. Frau Pektolfer (Azucena) überwand recht geschickt die ihrer Stimmlage und ihrem Naturell eigentlich widersprechende Rolle. Herr Horn (Manrico) sang nicht ohne Eindruck namentlich die hart gefärbten Gesangsstellen und Herr Janßen (Graf v. Luna) bewährte seine künstlerische Tüchtigkeit. In der unankbaren

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Zeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Ketemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasensteinn u. Vogler; in Hamburg: J. Lütkeim.

ben sie uns ein Bild im Kleinen von solchen Arbeiterbörsen. Aber alle diese Institute sind von untergeordneter Bedeutung, weil sie entweder nur einen kleinen Kreis umfassen, oder von ganz localer und specieller Wirksamkeit sind.

Nun kann sich zwar nicht täglich die ganze Masse arbeitsloser Arbeiter an einem Orte versammeln und die Arbeitgeber erwarten, wohl aber können Arbeiter und Arbeitgeber zusammen eine öffentliche Anstalt begründen, die ihren Bedürfnissen entspricht, also Arbeitsnachweise-Bureau, die immer unter einander in einem großen Gesamtwirtschaftsbereich in Verbindung sein können, sobald die Einrichtung nur die nöthigen und nützlichen Dimensionen annimmt.

Die Beispiele sind schon da gewesen, Dresden, Leipzig u. s. w. Damit aber ihre Wirksamkeit eine allgemeine werde, muß man überall mit ihnen verfahren. Die Praxis wird bald zu erkennen geben, von wie wesentlicher Bedeutung sie namentlich in größeren Orten und für den interlocalen Verkehr sein kann. Wenn wir nur handeln wollen: gegen jedes Uebel ist ein Kraut gewachsen. Probiren geht nach einem alten Wort über studiren, und das Ding will probirt sein, um studirt werden zu können.

Deutschland.

△ Berlin, 3. Februar. Zu dem Adressentwurf sind bis jetzt folgende Amendements eingegangen und gedruckt vertheilt worden:

I. v. Blankenburg und Genossen. Das Haus wolle beschließen:

1) im Abschnitt 4 hinter den Worten: „Wir wissen aus Ew. Königl. Majestät eigener Erklärung, daß Allerhöchstdieselben nie aufhören werden“ die Worte einzufügen: „die Nachfolge des preussischen Königthums von Gottes Gnaden zu wahren“;

2) in demselben Abschnitt den Satz: „Wie wir demzufolge“ und einzufügen: „aufrichtige Unterstützung darbieten“ zu streichen;

3) im 5. Abschnitt den Satz, welcher anfängt: „Es wird uns zur Genugthuung gereichen“ und endigt mit: „ohne zu große Belastung des Landes zu bedenken“ zu streichen und statt dessen zu sagen: „Die Landesvertretung wird sich der Aufgabe mit Hingebung unterziehen, diese große Aufgabe nach Kräften zu fördern“;

4) gegen Ende den Satz von: „Wir vertrauen, daß es Ew. Königl. Majestät Regierung gelingen wird“ ab bis: „sein gutes Recht zurückgeben“ zu streichen und statt dessen zu sagen: „Wir vertrauen, daß es Ew. Königl. Majestät gelingen wird, im Verein mit Ihren deutschen Verbündeten einen verfassungsmäßigen Zustand dieses deutschen Staates herzustellen“. Dieses Amendement ist von 31 Mitgliedern der conservativen Fraction unterstützt.

II. Behrend (Danzig). Das Haus wolle beschließen:

Alinea 4 den zweiten Satz: „Wir wissen aus Ew. Königl. Majestät eigener Erklärung u. s. w. Wie wir demzufolge mit freudiger Zustimmung u. s. w.“ so zu fassen: „Wir begrüßen demzufolge mit freudiger Zustimmung die Männer, mit welchen Ew. Königl. Majestät den Thron umgeben haben. Die nothwendige Einheit in der Verwaltung kann aber, nach unserer Ueberzeugung, nicht erreicht und gesichert werden, so lange noch in den höheren Stellen des öffentlichen Dienstes Organe thätig sind, von denen eine volle und aufrichtige Unterstützung des Regierungssystems nicht zu erwarten ist.“

Unterstützt durch folgende 39 Mitglieder der liberalen Fractionen: v. Jordanbeck, Haebler, Zimmermann, Flegel, Reichenheim, Raumann, Hirsch, Klog, Leue, Ander, Alnoch, Souffelle, Weese, Quassowski, Matthes (Friedberg), Frhr. v. Gerverde, Dr. Morgen, André, Gorpiga, Larz, Schoemann, Krieger, Samrath, Thiel, Ratorp, Hölzer, v. Diederichs, Kraus, v. Puttkammer, Bannier, Müller (Damm), v. Velow, Seubert, Assmann, Rieg, Schöller, Wegmader, v. Bagen, Rühlwein.

III. Freiherr von Vinde (Hagen). Das Haus wolle beschließen: „Zum Al. 12 hinter den Worten: „daß Ew. Königl. Majestät die Wahrung der Integrität des deutschen Bodens für die erste Aufgabe Ihrer deutschen, Ihrer europäischen Politik erklärt haben“ den Zusatz hinzuzufügen:

Rolle des Ferrando zeigte sich Herr Griebel als gewandter Sänger.

* Die Berliner „Philosophische Gesellschaft“ hatte den Neapolitaner Marselli, einer der tüchtigsten Gelehrten Italiens, aufgefordert, sich an ihrer neuen philosophischen Zeitschrift „der Gedanke“ zu betheiligen. Der italienische Philosoph hat darauf folgendes geantwortet:

„Gegenwärtig kann weder ich noch irgend ein Italiener Ihren Wünschen entsprechen, weil unsere Philosophie jetzt auf der Spitze unserer Bayonnette steht. Wenn die Berliner „Philosophische Gesellschaft“ ein wahrhaftes Bild der italienischen Philosophie verlangt, so will ich es in der Kürze skizziren: Politische Encyclopädie. I. Logik. Die thätige italienische Logik besteht in dem Gedanken der Einigung Italiens unter dem Scepter Victor Emanuels. Die „drei Momente“ sind: a) Vertreibung der Bourbonen aus Capua und Gaëta; b) Vernichtung der weltlichen Gewalt des Papstes zu Rom; c) Befreiung Venetiens und jeder italienisch redenden Provinz. Das ist unsere innere Arbeit. — Kommen wir jetzt zur äußern, oder II. der Naturphilosophie. Ein Ruf der Erbsung und eine hilfreiche Bruderhand allen unterdrückten Nationalitäten; daraus wird entspringen: III. der Geist, oder die Verherrlichung des italienischen Geistes, welcher in der Kunst vom Volke singen, der religiösen Freiheit Leben verleihen und sich mit dem deutschen Geiste verbrüdernd wird, um die Verbreitung der Vernunftswahrheiten zu fördern. An diesem Punkte angelangt, wird ein Italiener zu Ihren wissenschaftlichen Arbeiten beitragen können. Marselli.“

fügen: „In der fortschreitenden Consolidirung Italiens erblicken wir ein wichtiges europäisches Interesse.“ Der Antrag ist unterstützt durch 48 Mitglieder der Fraktion Vinde.

IV. Staben dages: Das Haus wolle beschließen:

1) das Al. 13 (Auch wir wünschen, daß es Ew. Kgl. Majestät Regierung gelingen möge) in folgender Fassung anzunehmen:

„Auch wir wünschen, daß es Ew. Kgl. Majestät Regierung gelingen möge, eine Revision der Verfassung des Bundes in einer der Eiderheit und der Macht des Gesamtverbandes entsprechenden Weise herbeizuführen. Aber, Allergnädigster König und Herr! Wir fühlen uns gedrungen, unsere Ueberzeugung offen auszusprechen, daß eine Umgestaltung der Verfassung nur dann vollständig ihren Zweck erreichen kann, wenn die oberste Führung des deutschen Heeres in Ew. Maj. Kgl. Hand gelegt wird. Wir sind aber auch der Ueberzeugung, daß eine zweckmäßigere Gestaltung der Heeresordnung allein nicht genügt, die berechtigten Wünsche des deutschen Volkes zu erfüllen. Das einmüthige Zusammengehen aller deutschen Regierungen und Stämme trägt, auch wenn es erreicht ist, nur dann die Gewähr der Dauer und der energischen Wirksamkeit in sich, wenn es in festen, dem Range der deutschen Nation nach größerer Einigung entsprechenden politischen Institutionen ausgeprägt ist. Daß dann Preußen die ihm durch seine Geschichte und durch seine Machtverhältnisse gebührende Stellung an der Spitze des deutschen Bundesstaates eingeräumt werde, ist eine Forderung, welche in dem ungetrennten Interesse Deutschlands wie Preußens ihre Begründung findet.“

2) In dem Al. 16 statt des Wortes „vorbehalten“ zu setzen: „das Recht Deutschlands in Beziehung auf das Herzogthum Schleswig, gewahrt“ bleibt. Die Anträge sind unterstützt durch 53 Mitglieder der liberalen Fraktionen und Fraktion Matthis.

V. v. Soltowits (Bud) und Genossen: Das Haus wolle beschließen, in dem Adressentwurf Al. 13 hinter den Worten: „welche in dem ungetrennten Interesse Deutschlands wie Preußens ihre Begründung findet“, folgendes einzufügen:

„Aber Ew. Kgl. Majestät werden in Ihrem hohen Gerechtigkeitsinn gewiß nicht außer Acht lassen, daß unter Allerhöchsten Ihren Unterthanen auch solche zählen, die einer andern Nationalität und nicht zu Deutschland gehören. Diese geben sich der Hoffnung hin, daß auch ihre, auf Gottesordnung, völlerrechtlichen Verträgen und königl. Worten beruhenden nationalen Rechte Anerkennung und Schutz nunmehr finden werden. Möge es Ew. Majestät, im Interesse Deutschlands Einheit selbst, vorbehalten sein, Wege anzubahnen, damit das an Polen begangene, weltgeschichtliche Unrecht geklärt werde und die dadurch so tief gestörte europäische Ordnung feste moralische Grundlagen erhalte.“ Dieser Antrag ist unterstützt von 14 Mitgliedern der polnischen Fraktion.

Aus dem vom Minister des Innern eingebrachten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städte-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen der preussischen Monarchie vom 30. Mai 1853, führen wir nachstehend folgende der wesentlichsten Bestimmungen an:

In der Städte-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen der preussischen Monarchie vom 30. Mai 1853 werden die §§ 11, 20, 33, 36, 48, 56 Nr. 2 und Nr. 5, 57, 73, 78 und 79, die zwar jeber einzeln in der Art abgeändert, wie derselbe nachstehend unter seiner bisherigen Nummer umgestaltet ist.

§ 11. Jede Stadt ist befugt, über solche Angelegenheiten der Stadtgemeinden, sowie über solche Rechte und Pflichten ihrer Mitglieder, hinsichtlich deren das gegenwärtige Gesetz Vorschriften enthält, oder keine ausdrücklichen Bestimmungen enthält, besondere statutarische Anordnungen zu treffen, welche jedoch der Bestätigung der Regierung bedürfen.

§ 33. Die gewählten Bürgermeister und Beigeordneten bedürfen der Bestätigung, und zwar in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern durch den König, in allen übrigen Städten durch die Regierung. Wird die Bestätigung verweigert, so schreitet die Stadtverordneten-Versammlung zu einer neuen Wahl. Wird auch diese Wahl nicht bestätigt, so ist die Regierung berechtigt, die Stelle einstweilen auf Kosten der Stadt commissarisch verwalten zu lassen. Dasselbe findet statt, wenn die Stadtverordneten die Wahl verweigern, oder den nach der ersten Wahl nicht Bestätigten wieder erwählen sollten. Die commissarische Verwaltung dauert so lange, bis die Wahl der Stadtverordnetenversammlung, deren wiederholte Vornahme ihr jeberzeit zusteht, die Bestätigung des Königs, beziehungsweise der Regierung, erlangt hat.

§ 36. Die Beschlüsse der Stadtverordneten über Angelegenheiten der Gemeinde bedürfen der Zustimmung des Magistrats. Die Stadtverordneten-Versammlung darf dieselben in keinem Falle selbst zur Ausführung bringen.

§ 48. Den Stadtverordneten-Versammlungen bleibt überlassen, eine Geschäfts-Ordnung abzufassen und darin Zuwiderhandlungen der Mitglieder gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegebenen Vorschriften mit Strafen zu belegen; diese Strafen können nur in Geldbussen bis zu fünf Thalern und bei mehrmaligen wiederholten Zuwiderhandlungen in der auf eine gewisse Zeit oder für die Dauer der Wahlperiode zu verhängenden Ausschlüsse aus der Versammlung bestehen.

§ 56. Nr. 2. 2) Die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung vorzubereiten und sofern er sich mit denselben einverstanden erklärt, zur Ausführung zu bringen. Der Magistrat ist verpflichtet, die Zustimmung und Ausführung zu verweigern, wenn von den Stadtverordneten ein Beschlus gefaßt ist, welcher deren Befugnisse überschreitet, gesetz- oder rechtswidrig ist, das Staatswohl oder das Gemeinwohl-Interesse verletzt. In allen Fällen, in welchen der Magistrat seine Zustimmung zu einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung verweigert, hat er die Gründe dieser Verweigerung der Stadtverordneten-Versammlung mitzutheilen. Erfolgt hierauf keine Verständigung, so ist die Angelegenheit durch eine gemeinschaftliche Commission zu beraten und das Ergebnis dieser Beratung einer nochmaligen Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordneten zu unterwerfen. Führt auch diese zu keiner Einigung, so ist ein Beschlus für nicht zu Stande gekommen zu erachten, sofern nicht die Regierung auf den Antrag der Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat zur Ertheilung der Zustimmung anweist. Die Regierung ist befugt, ehe sie entscheidet, nochmals eine Vereinigung zwischen Magistrat und Stadtverordneten durch einen Commissarius zu versuchen.

§ 56. Nr. 5. 5) das Eigenthum der Stadtgemeinde zu verwalten und ihre Rechte zu wahren. Zur Anstellung von Prozessen hat der Magistrat die Zustimmung der Stadtverordneten einzubolen, insofern es sich nicht um Ansprüche handelt, welche in den Grenzen des Staats liegen.

§ 57. Der Magistrat kann nur beschließen, wenn mindestens die Hälfte, in Stadtgemeinden, welche mehr als 100,000 Einwohner haben, mindestens ein Drittel seiner Mitglieder zugegen ist. Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit ist die Stimme des Vorsitzenden entscheidend. Der Vorsitzende ist verpflichtet, wenn ein Beschlus des Magistrats dessen Befugnisse überschreitet, gesetz- oder rechtswidrig ist, oder das Staatswohl verletzt, die Ausführung eines solchen Beschlusses zu beanstanden und die Entscheidung der Regierung einzubolen.

§ 73. Wird eine Einrichtung nach Maßgabe der Bestimmung unter 2 in § 72 getroffen, so gehen alle Rechte und Pflichten, welche in den Vorschriften der Tit. I bis VII dem Magistrat beigelegt sind, auf den Bürgermeister mit denjenigen Modificationen über, welche sich als notwendig daraus ergeben, daß der Bürgermeister zugleich stimmberechtigter Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung ist. Demselben steht insonderheit ein Recht der Zustimmung zu den Beschlüssen der Stadtverordneten nicht zu; er ist aber, wenn ein von der Stadtverordneten-Versammlung gefaßter Beschlus deren Befugnisse überschreitet, gesetz- oder rechtswidrig ist, das Staatswohl oder das Gemeinwohl-Interesse verletzt, verpflichtet, die Ausführung desselben zu beanstanden. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung bei nochmaliger Beratung bei ihrem Beschlusse beharrt, so muß der Bürgermeister über den Gegenstand des Beschlusses an die Regierung berichten, welche unter Anführung der Gründe darüber entscheidet, ob die Beanstandung gerechtfertigt ist. Im Uebrigen finden bei den Städten, welche die gedachte Anordnung angenommen haben, die Vorschriften des Titel I bis VII gleichfalls, jedoch mit der Maßgabe Anwendung, daß die Schöffen zugleich Stadtverordnete sein können, und daß es genügt, wenn die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung (§ 47) nur von dem Vorsitzenden und einem Mitgliede unterzeichnet werden.

§ 78. Wenn die Stadtverordneten es unterlassen oder verweigern, die der Gemeinde gesetzlich obliegenden Leistungen auf den Hausballes-Etat zu bringen oder außerordentlich zu genehmigen, so läßt die Regierung unter Anführung des die Verpflichtung begründenden Gesetzes

die Eintragung in den Etat von Amtswegen bewirken oder stellt beziehungsweise die außerordentliche Ausgabe fest.

§ 79. Durch königliche Verordnung kann auf den Antrag des Staatsministeriums eine Stadtverordneten-Versammlung aufgelöst werden. Es ist sodann eine Neuwahl derselben anzuordnen und muß diese binnen drei Monaten vom Tage der Auflösungs-Verordnung an erfolgen. — Bis zur Einführung der neu gewählten Stadtverordneten sind deren Verordnungen, soweit dies zur Fortführung der laufenden Verwaltungsgeschäfte notwendig ist, von dem Magistrat, beziehungsweise von dem Bürgermeister und den Schöffen (§ 72), welche für diesen Fall mit dem Bürgermeister ein Collegium bilden, zu befehlen.

* Reichsanwalt v. W. hat an das Abgeordnetenhaus folgende Petition um Einbringung eines Amnestie-Gesetzes gerichtet: „Hohes Haus der Abgeordneten! Der König hat, „um den Regierungsantritt durch einen Akt umfassender Gnade zu bezeichnen“, am 12. Januar c. an das Staatsministerium einen Allerhöchsten Amnestie-Erlas ergehen lassen, welcher einen erneuten Beweis giebt von der gewissenhaften Treue in Beobachtung der Verfassung.“

Artikel 79 derselben lautet: „Der König hat das Recht der Begnadigung und Strafmilderung.“

„Der König kann bereits eingeleitete Untersuchungen nur auf Grund eines besonderen Gesetzes niederschlagen.“

So weit das verfassungsmäßige Recht der Krone reicht, hat der König seine Gnade umfassend walten lassen. Für die eingeleiteten Untersuchungen ist — im Falle eines Strafurtheils — die königliche Gnade in sichere Aussicht gestellt.

Es bedarf nunmehr eines Gesetzes, auf daß ohne gerichtliche Prozedur die Gnade auch denen sofort zu Theil werde, welche der König als begnadigungswürdig vorweg bezeichnet hat.

Es möchte fast scheinen, daß die Krone den Antrag auf Erlas eines solchen Gesetzes von dem Landtage erwartet; mindestens ziemt es der Volksvertretung, da mit Dank entgegen zu kommen, wo der König so vernehmlich gesprochen hat.

Ein solches Gesetz aber thut Noth, soll anders der Allerhöchsten Intention entsprochen werden, die keine andere sein kann, als den Schleier des Vergessens über die Vergangenheit zu breiten. Ohne ein solches Gesetz wird — buchstäblich genau — das Gegenstück von dem hervorgerufen, und Thaten und Handlungen werden hervorgezogen, welche zum Theil der Geschichte schon angehören. Ein Beispiel wird das sofort klar machen.

Ein großer Theil der Flüchtlinge, denen der Allerhöchste Erlas „die ungehinderte Rückkehr in die preussischen Staaten gestattet“ ist in contumaciam zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe oder gar zum Tode verurtheilt, weil sie, nach Auflösung der Frankfurter Reichsversammlung, an dem in Stuttgart tagenden Parlamente Theil genommen hatten. Ihre Genossen, die sich den Gerichten stellten — damals hatten wir noch Gelchworne für politische Vergehen — sind, bis auf eine einzige Ausnahme freigesprochen. Die jetzt Heimkehrenden werden nicht vor Gericht gestellt, sondern vor eine Abtheilung des Kammergerichts, welche als Staatsgerichtshof fungirt. Können sie schweigend die auf Hochverrath lautende Anklage über sich ergehen lassen? Erfordert Pflicht und Ehre es nicht, daß sie, daß ihr Vertheiger, der ihnen sogar von Amtswegen bestellt werden müßte, eine Freisprechung zu erreichen suchen, weil sie ihre vor Schwurgerichte gestellten Genossen erlangt haben? Kann aber die Anklage anders entfristet werden, als indem man mit voller Schärfe alle jene Gründe hervorhebt, die früher zu Freisprechungen geführt haben? Man wird von Neuem untersuchen müssen, ob das Frankfurter Parlament die Rechte einer constituirten Versammlung hatte oder nicht. Man wird alle jene brennenden Fragen, welche einst Constitutionelle und Demokraten zu erbitterten Gegnern machten, aus der Geschichte in die Gegenwart ziehen, und die Brandfackel der Zwietracht in die Parteien schleudern; zwischen denen — und zwar besonders seit der Regentenschaft — endlich eine Verständigung erzielt ist.

Das wahrlich nicht hat der König gewollt, als er durch einen umfassenden Gnadenakt seinen Regierungsantritt bezeichnen wollte!

Und wäre es noch mit einer einzigen Verhandlung vor dem Gerichtshof abgethan! Aber jedes Mal, wenn ein Exilirter, je nachdem seine Verhältnisse es ihm gestatten, in das Vaterland heimkehrt, wird aufs Neue der politische Kampf der Jahre 1848 und 1849 an das Tageslicht heraufbeschworen.

Es erscheint daher als gebotene Pflicht des hohen Hauses, in Befolgung der Verfassung, den Allerhöchsten Intentionen der Gnade durch Einbringung eines Gesetzes entgegen zu kommen.

Vieles wird dabei zu ergänzen sein, damit die Gerichte und Behörden nicht länger in den Strupeln bebarren, welche die Presse so vielfach und zum Theil mit voller Sachkenntnis zu Tage gefördert hat. Es wird vor Allem auszusprechen sein, daß den Heimkehrenden das Staatsbürgerrecht verblieben ist, daß sie durch ein mehr denn zehnjähriges Exil zweifellos nach den Bestimmungen des Heimatsgesetzes, aber eben so zweifellos nicht nach den Intentionen des Gnadenaktes verloren haben.

Das hohe Haus der Abgeordneten, in dessen Mitte eine so große Zahl richterlicher Beamten Platz findet, wird sich auch der Ermüdung nicht entziehen können, wie sehr die Würde der gerichtlichen Verhandlung durch ein Verfahren Einbuße erleidet, welches vorweg den Richterpruch in seinen Wirkungen illusorisch macht.

Nach dem Allem halte ich den hiermit ehrerbietig gestellten Antrag für begründet:

Das hohe Haus wolle ein Gesetz vorschlagen, demzufolge die eingeleiteten Untersuchungen aller derjenigen Thathandlungen, über welche der Allerhöchste Gnadenakt vom 12. Januar c. sich verbreitet, niedergelassen werden.

— Die Abgeordneten v. Prittwitz und Genossen (conservativ) haben ein Amendement, die Abänderung der letzten beiden Alinens im Entwurfe betreffend, eingebracht. Wir geben dasselbe nachstehend:

Ew. Königl. Majestät schlagen in Ihrem Volle Aller Herzen in warmer Liebe und Ehrfurcht entgegen. Hat gleich Allerhöchste Ihre Regierung in bewegter Zeit begonnen, — welche Geschichte auch die Verheerung dem Vaterland vorbehalten haben mag, Preußen wird unter Ew. Majestät Scepter sich selbst trenn bleiben. Uns begleitet das Bewußtsein, daß es mehr als je gilt, in Gottesfurcht und in selbstvergessener Hingebung, wie im Innern so nach Außen die erworbenen Güter zu bewahren, sie zu mehren und durch die Förderung der nationalen Interessen Preußens und Deutschlands den Geist des Umsturzes fern zu halten, der sich in Europa regt. Wie wir nach dem Vorbilde unserer Väter in unverbrüchlicher Treue in guten wie in bösen Tagen zu unserm König stehen, so werden Ew. Königl. Majestät — rufen Sie Ihr Volk — mit uns die Zuversicht theilen, daß die Kraft und das Blut Ihres Volkes bis zum letzten Tropfen Allerhöchste Ihnen und dem Vaterland gehört.

* Im Frühjahr darf man einer Reihe glänzender Feste am Hofe entgegensehen, zu welchen bereits Vorbereitungen getroffen werden. Man erwartet zu denselben auswärtige fürstliche Personen und u. A. die Königin von England, aber nicht mehr incognito.

— Die neueste Nummer des „Justizministerialblattes“ enthält ein Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 5. v. M., worin ausgeführt wird, daß die Rechtsanwältin im Großherzogthum Posen, welche von den Angeklagten als Vertheidiger angenommen oder von den Gerichten als solche bestellt worden, verpflichtet sind, ihre Vertheidigungsrede vor dem Gericht in deutscher und nicht in polnischer Sprache zu halten, und daß sie, wenn sie sich weigern, diesem Verlangen der Gerichte nachzukommen, eine Verletzung ihrer Amtspflichten begehen, welche im Wege der Disciplinar-Untersuchung zu bestrafen ist. Es bedarf kaum der Erwähnung, welche Wichtigkeit dieser Entscheidung des höchsten Gerichtshofes gerade jetzt den Anforderungen der polnischen Abgeordneten gegenüber beizulegen ist. Das Erkenntnis enthält interessante Ausführungen darüber, in wie weit der Gebrauch der polnischen Sprache bei den gerichtlichen Verhandlungen im Großherzogthum Posen nach den bestehenden Gesetzen zulässig ist.

* Es wird noch immer behauptet, daß der General v. Wil-

denbruck den Auftrag erhalten habe, dem König Victor Emanuel und wie die „B. u. H.-Z.“ hinzufügt, gleichzeitig dem König Franz in Gasta die Thronbesteigung des Königs zu notificiren.

* Die Poreleyangelegenheit wird in der Adreßdebatte zur Sprache kommen. Es dürfte sich dabei herausstellen, daß die in der „Köln. Z.“ veröffentlichten Angaben aus Messina der Wahrheit gemäß waren, woran wir übrigens keinen Augenblick gezweifelt haben.

— (B.-Z.) Von der im vorigen Jahre ohne Angabe des Verfassers (des inzwischen verstorbenen Heinrich Simon) erschienenen Schrift: „Soll die Militärlast in Preußen erhöht werden?“ Preis 1 Silbergroschen, sind noch Exemplare vorhanden, welche von der Expedition der Volkszeitung bezogen werden können. — Der Ertrag ist zur Hälfte für Heinrich Simon's Denkmal bestimmt.

— Der offiziöse Correspondent der „B. Z.“ schreibt: Die Nachricht der Allgem. Ztg., daß Wiener Cabinet gedulde Preußen das Zugeständnis des wechselnden Präsidiums am Bundestage zu machen und sich dafür zu erklären, daß dem letzteren ein Ausschuss deutscher Volks-Vertretungen an die Seite gestellt werde, ist ohne Zweifel voreilig. Allerdings glaubt man auch hier in gut unterrichteten Kreisen, daß zur Zeit in Wien die Stimmung für Preußen entschieden freundlich ist. Indessen dürfte die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit so weitgehender Concessionen noch nicht genügend Platz gegriffen haben. — Ueber die angeblich bevorstehende Abberufung des preussischen Gesandten in Turin circuliren jetzt verschiedene Nachrichten in der Presse. Wir glauben, daß dieselben jedenfalls verfehlt sein dürften, da nach beglaubigten Mittheilungen hiesigen Orts noch keine Entschlüsse darüber gefaßt sind.

— Die amtlichen Nachrichten bringen die Ordensverleihungen an die Generaladjutanten u. des hochseligen Königs, die am 7. Januar (Begräbnistag) ergangen sind. Es geht aus der Fassung dieser Nachrichten hervor, daß Se. Majestät der König die General- und Flügeladjutanten und Leibärzte seines vereinigten königl. Bruders als solche übernommen hat.

— Die Fachmänner-Commission für einheitliches Maß und Gewicht in Frankfurt a. M. hat ihre Beratungen beendet, dürfte aber bis Ende März noch einmal zusammentreten. Die Ergebnisse ihrer Beratungen, welche manche Punkte den Erwägungen des handelspolitischen Ausschusses überlassen, gelangen nun an diesen Ausschuss.

— Der Senat der Königsberger Universität hat sich dahin ausgesprochen, daß die Zeugnisse der Dozenten auf dem Anmeldebogen der Studirenden über den Besuch der Vorlesungen keine Bürgschaft für den fleißigen Besuch derselben bieten, und daß sich daher der Wegfall dieser Vorschrift empfehle. Ueber diese Ansicht hat der Senat das Gutachten der Senate der übrigen preussischen Universitäten erbeten.

* Es liegt im Plane, hier in Berlin ein großartiges Conservatorium für Musik nach Art der Institute in Paris und Prag zu gründen. Es heißt, daß schon binnen Kurzem einflußreiche Personen zu einer vorberatenden Versammlung zusammentreten werden.

* Seit einigen Tagen befindet sich ein preussischer Offizier in Wien, um sich mit der Fabrication der Schießbaumwolle vertraut zu machen.

Frankfurt, 31. Januar. In der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung war die Ventind'sche Angelegenheit der wichtigste Gegenstand. Der betreffende Ausschuss wurde nämlich heute beauftragt, weiter Bericht zu erstatten Betreffs der Auslegung des Artikels VII. des Berliner Abkommens und dabei die von Oesterreich und Preußen eingereichten Acten zu benutzen. Dem Grafen Ventind selbst wurde die Einsicht in die Acten, welche er beantragt, nicht gewährt, weil dieselben nicht Eigenthum des Bundes, sondern der genannten Regierungen sind. Sonst erfolgten Einreichungen von Ständelisten und Eisenbahn-Nachweisen und wurde über Cassen- und Festungssachen ohne Wichtigkeit verhandelt. Endlich erfolgte die Anzeige, daß die Ausgabe der Protocelle für das Publikum fortan in Folio erscheinen werde.

Aus H o l s t e i n, 31. Januar. Die militärischen Maßregeln Dänemarks wegen der Bundes-Execution werden auch hier im Lande mit möglichster Vollständigkeit getroffen. Es ist nicht allein für die Verlegung der Armee-Magazine nach Alsen und Dänemark gesorgt, sondern auch die Einrichtung getroffen, daß die in H o l s t e i n garnisonirenden Truppentheile (lauter Dänen) auf gegebene Ordre sofort abrücken können, ohne ein einziges Stück des bei ihnen befindlichen Materials zurücklassen zu müssen.

Wien, 4. Jan. Der Magistrat von Szegedin hat beschloffen, daß j dem ehrlichen Menschen das Tragen der Wägen gestattet sei. Die Auflösung des Sicherheits-Comitès, von der Statthalterei verordnet, wurde verweigert.

England.

London, 1. Februar. Der sehr ungarnfreundliche „Globe“ erblickt in der gegenwärtigen Haltung Ungarns eine Rückkehr zur Mäßigung und schaut ziemlich hoffnungsvoll in die Zukunft. „Die Ungarn“, sagt er, „scheinen eben so, wie die Italiener, etwas durch die herben Lectionen der Vergangenheit gelernt zu haben. Statt dem repressiven Restrikt des Kaisers mit den Waffen in der Hand entgegen zu treten, sieht es vielmehr aus, als wollten sie das Recht auf ihrer Seite haben, indem sie ruhig und entschlossen innerhalb der Grenzen des Gesetzes handeln. Die Erklärung des neuen Bürgermeisters von Pesth, eines der jetzt in Ungarn so populären Männer von 1848, so wie die Resolutionen des Comitats von Somogy, welches von einer Widerstehlichkeit gegen die Erhebung von Steuern nichts wissen will, deuten darauf hin, daß in der seit ein paar Monaten bestehenden Politik der lokalen Vereizeit ein Umschwung eingetreten ist. Im Allgemeinen ist es eine erfreuliche Wahrnehmung, daß die Wahrscheinlichkeit eines offenen Zusammenstoßes im Schwinden begriffen ist. Das durch Geldmangel geschwächte Oesterreich muß das Vertrauen der Ungarn zu gewinnen suchen, indem es bei der Lage seiner Finanzen nicht lange einer Haltung passiven Widerstandes von Seiten eines Volkes widerstehen kann, das zwei Fünftel der Bevölkerung des Reichs bildet.“

— Auf der Südwesibahn, die nach Portsmouth führt, hat sich vorgestern wieder ein Unglück ereignet. Der Tender riß sich mit einigen Wagen von der Maschine los und stürzte etwa 20 Fuß einen Damm hinab. Zwei Passagiere blieben auf der Stelle todt, und mehrere andere wurden schwer verletzt. Einer von den beiden Passagieren war der zweite Leibarzt der Königin, Dr. Baly, ein sehr angesehener, verdienstvoller Arzt, der im besten Mannesalter stand.

— Dem 14jährigen Sohne Garibaldi's, der in England erzogen wird, haben die Arbeiter von Manchester, wo er sich so eben zu Besuch befindet, eine Adresse überreicht, um ihre Bewunderung für den Vater an den Tag zu legen.

Dänemark.

K o p e n h a g e n, 31. Januar. Dagbladet veröffentlicht heute eine Einsetzung aus H o l s t e i n, welche den hiesigen preussischen General-Consul, Dr. Ryno D u e h l, als Kopenhagener Mitarbeiter des Kieler Correspondenz-Blattes bezeichnet, dem Beschuldigten eine desfallsige öffentliche Erklärung abfordert, und bestätigenden Falls von der k. Regierung Beschwerdeführung bei dem Berliner Cabinet verlangt.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Der Admiral Le Barbier de Tinan, Oberbefehlshaber der französischen Mittelmeer-Flotte, ist per Telegraph nach Paris berufen worden. Derselbe hat die Instruction erhalten, Alles vorzubereiten, um sofort in See stechen zu können. — Hier versichert man, daß der Kaiser sich dem General Willisen gegenüber über die kriegerische Sprache des Königs von Preußen beklagt und bemerkt habe, daß dieselbe sehr verschieden von der in Baden-Baden sei.

Der „Donau-Ztg.“ wird aus Paris vom 25. Jan. geschrieben: „Sie wissen, daß der Kaiser vorgestern den außerordentlichen Gesandten des Königs von Preußen, General Willisen, empfing. Man will wissen, daß nach der officiellen Audienz der Kaiser sich noch „privatim“ mit dem General unterhielt und ihm in zarter Weise Vorwürfe wegen der preussischen Politik machte. „Frankreich will den Frieden“, soll Sr. Majestät geäußert haben, „und Ihr König thut nicht gut, durch seine Worte Deutschland zu agitiren.“

Heute wurden vor dem Zuchtpolizei-Gerichte die Debatten über den Prozeß der Familie Patterson gegen den Prinzen Napoleon fortgesetzt. Man erzählt über den Vorgang in dieser Sitzung nur sehr wenig, da der Gerichtssaal auf Befehl des Präsidenten geräumt werden mußte. Das Publikum hatte sich nämlich an den Debatten durch zu laute Beifallsrufe betheiligt. Dieselben galt Herr Berthier, der gesagt, daß, wenn Graf von Chambord ihn mit einer ähnlichen Vertheidigung hätte betrauen wollen, er sie nicht angenommen haben würde. Das Urtheil wird heute noch nicht gesprochen.

Italien.

Turin, 29. Januar. Die Opposition ist sehr niedergeschlagen, denn auf eine solche Niederlage war Niemand gefaßt. Man verbreitet in Folge der Majorität, welche die Regierung zu ihrer Verfügung hat, die verschiedensten Gerüchte, und legt Cavours Pläne bei, die er niemals gehegt hat. Aufhebung der Comités, Aufhebung der Pressefreiheit in Neapel u. s. w. Der Minister-Präsident wird seine Aufmerksamkeit und seine Thätigkeit ganz anderen Regionen zuwenden. — Wie Samarmora aus Berlin schreibt, ist er sehr zufrieden mit der Aufnahme, welche er gefunden hat. — Die Regierung sendet neue Truppen vor Gasta; Giardini hat sie verlangt. — Von Paris meldet man aus sehr guter Quelle, der Kaiser sage überall, Europa werde mit seiner Eröffnungsrede zufrieden sein.

Die „Independance Belge“ bemerkt: „Die Belagerten in Gasta haben einen Telegraphen, der sie in directen Verkehr mit Rom setzt, einen Telegraphen, dessen Drähte zu entdecken und zu zerstören, den Piemontesen bis jetzt noch nicht gelungen ist. Die Belagerten benutzen diese Drähte, um täglich ganz Europa das Bulletin von dem Bestehen der bourbonischen Dynastie vorzulegen. Diefem Bulletin zufolge befindet sich der Patient in Gasta nicht übel. Man zählt daselbst täglich die Kugeln auf, die in den Platz geworfen wurden, um betheuern zu können, daß dieselben keinen weiteren Schaden angerichtet, als etliche Häuser zerstört hätten, doch daß die Festungswerke unversehrt seien. In Betreff der Wirkung der sardinischen Flotte führen die Bulletins von Gasta eine fast triumphirende Sprache, und sie setzen sogar behaupten, diese Flotte hat sich seit der Action, die sie am 29. Januar bekommen, möglichst weit vom Plage entfernt.

Die „Triester Zeitung“ bringt eine Depesche, wonach General Bosco mit 7000 Mann in die Arzuzen gegangen sein soll. Wie Lagrange, den französische Blätter wieder einmal erschossen werden lassen, ruhig in Rom sitzt, so scheint es auch gerathen zu sein, diese Depesche mit Vorsicht aufzunehmen.

Die „Opinione“ glaubt, gegenüber der neuerdings von mehreren Blättern aufgewärmten Behauptung in Betreff einer Abtretung Sardiniens an Frankreich, versichern zu können, daß hierüber weder directe noch indirecte Unterhandlungen stattgefunden haben, noch stattfinden werden.

Aus Rom wird berichtet, daß nach einer kürzlich vollendeten statistischen Arbeit die Zahl der Jesuiten in der ganzen Welt 7144 beträgt; davon kommen 2181 auf Frankreich, 531 auf Belgien, 205 auf Holland, 680 auf Spanien, 455 auf Oesterreich, 527 auf Deutschland, 379 auf England, 444 auf Amerika und 1742 auf Italien. Mehr als 1000 von diesen Jesuiten befinden sich auf fremden Missionsanstalten unter der Autorität der Propaganda.

Die „Perseveranza“ meldet: „Als die berühmte Armee Franz V. von Modena den 30. passirte, war sie 3500 Mann stark, jetzt zählt sie nur noch 340 Mann. Das Gerücht, der Herzog habe viele Bayern und Oesterreicher in Sold genommen, ist also nicht wahr. Vor einiger Zeit bekam einer seiner Soldaten, wegen eines dem Kaiser von Oesterreich geleisteten Dienstes, eine Medaille. Er rief: „Es lebe der Kaiser von Oesterreich!“ aber kaum 20 seiner Kameraden wiederholten den Ruf. Auf einer Revue, die der Herzog abhielt, rief Major Melotti: „Es lebe Franz V.“ aber Alles blieb still.“

Neapel, 24. Januar. Durch Decret vom 22. d. ist die Einfuhr aller Sorten Del für das laufende Jahr im Umfange des ganzen ehemaligen Königreiches beider Sicilien freigegeben. Diese Maßregel wird nicht verfehlen, einen großen Theil der Ursachen zu heben, wodurch es bisher den einzelnen bourbonischen Parteigängern möglich war, da und dort reactionäre Bewegungen anzuführen. Man hofft, daß es dem neuen Ministerium auch gelingen möge, in ähnlicher Weise dem Mangel an Getreide abzuheben.

Franz II. hat folgende Proclamation an die Bewohner der Abruzzen gerichtet:

Abruzzenbewohner! Als der Fremdling die Grundfesten unseres Vaterlandes zu zerstören drohte, als er nichts unversucht ließ, um die Wohlfahrt unseres schönen Königreiches zu vernichten, und uns zu seinen Sklaven zu machen, habt Ihr mir Beweise Eurer Treue gegeben. Dank Eurer festen und edlen Haltung ist der gemeinsame Feind entmuthigt und der rasche Gang einer Revolution, welche sich durch Verleumdung, Verrath und durch alle Arten der Verführung einen Weg bahnte, gebremst worden. Nein, ich habe es nicht vergessen! Wiedere Abruzzenbewohner! Werdet, was Ihr gewesen seid; möge die Treue, die Liebe zum Boden und die Zukunft Eurer Kinder Eure Arme ausstrecken. Wir können uns keinen Augenblick von den hinterlistigen Treulosegeleiteten einer Partei fangen lassen, welche uns Alles rauben kann. Unterwerfen wir uns nicht ihrem Willen; fordern wir vielmehr die Freiheit unser Gesetze, unserer Sitten und unserer Religion zurück. Meine Wünsche werden Euch immer und überall begleiten. Der Himmel wird Eure Unternehmungen segnen! Franz.

Danzig, den 4. Februar.

Auf Anordnung Sr. Majestät des Königs wird Sonntag den 17. d. M. in allen Kirchen der Preuss. Monarchie eine Todtenfeier für den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. stattfinden, und die Feier Tags vorher in den Abendstunden von 6—7 Uhr in allen Kirchen eingeläutet.

Schon seit einiger Zeit stellt man hier eifrig Vermuthungen über den gegenwärtigen Aufenthalt der „Corely“ und des Transportschiffs „Jda“ an, welche bekanntlich im Herbst vorigen Jahres nach Neapel abgeschickt wurden, um bei etwa eintretender Gefahr die Interessen unserer Landsleute zu wahren. Seit der bekannten Mission der „Corely“ nach Messina, welche sehr viel Aufsehen erregt hat, ist von den beiden Schiffen wenig gehört worden. Man versichert, die „Corely“ sei gegenwärtig noch vor Constantinopel, über den Aufenthalt der „Jda“ sind die Meinungen getheilt, doch ist wahrscheinlich, daß sich das letztere Schiff noch vor Neapel befinde. Weshalb, wüßten wir freilich nicht, könnten es auch um so weniger erklären, als allein die Miete für die „Jda“, welche an eine hiesige Privatbederei gezahlt wird, monatlich 3800 Thaler beträgt. Es wäre wünschenswerth zu erfahren, welcher Zweck mit der Verlängerung dieser Expedition, die so erhebliche Summen kostet, verbunden wird.

In vergangener Woche ist aus Neufahrwasser eine mit ca. 350 Unterschriften versehene Petition an das königliche Kriegsministerium nach Berlin abgegangen, in welcher die Petenten den Ausschluß von Neufahrwasser aus dem Festungsrayon beantragen. Für den Fall, daß dies nicht angänglich sein sollte, möchte wenigstens darin nachgegeben werden, daß fortan die Erlaubnis zum Bau von 2 1/2 Etagen erteilt würde.

Morgen, Dienstag, findet im Saale der „Concordia“ der zweite Vortrag von Herrn Rudolph Göde statt. Nach dem Eindruck des ersten Abends dürfte dieser zweite Cyklus der dramatischen Frauencharaktere in noch erhöhtem Maße interessieren, um so mehr, als die gewählten Aufgaben schon an sich eine besondere Spannung erregen werden. Im Uebrigen werden hoffentlich diesmal Vorkerkungen für eine etwas mäßigere Temperatur des Saales getroffen sein.

In der gestrigen Sitzung des Garten-Vereins wurde das Revisions-Protokoll der Rechnung pro 1860 vorgelesen und dem Kassenvorstande Decharge erteilt. 4 Mitglieder sind dem Vereine wieder beigetreten und 3 neue Mitglieder wurden angemeldet. — Von Herrn Obergärtner Gae mann in Spengarsen wurde eine Mittheilung über die von ihm cultivirten Nectarinen, von Herrn Obergärtner Göde in Gr. Belschitz über die Art und Weise, wie derselbe einen großen Blüthenreichtum von Hippastrum robustum (Amaryllis Testani) erzielt, zu deren Erläuterung Herr J. Kadide ein blühendes Exemplar aus seiner Blumenhalle holte, zur Kenntniß gebracht. Dann trug Herr Rogoll, da sich Niemand mehr zu einem Vortrage gemeldet, aus der pomologischen Monatschrift einen Aufsatz des Herrn Geheimrath von Flotow in Dresden: „Ueber den Einfluß des Bodens auf unsere Kernobstfrüchte“ vor. — Herr Dr. Klinckschmidt hatte zur Ansicht ein Stück Anathus-Holz aus Tabaco in Brasilien mitgebracht. — In dem Fragekasten fand sich die Frage vor: „Wie ist dem so häufigen Mangel an Blumentöpfen in unserer Gegend abzuheben?“ auf welche beschloffen wurde, daß Herr J. Kadide für Rechnung des Vereins aus Tollen mit sollte Proben und Preisbedingungen, incl. des Transports bis hier, kommen lassen, und wenn die ersteren gut, die anderen annehmbar ausfallen würden, durch Circular die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen größeren Auftrage aufzufordern und die so gezeichneten Aufträge durch den Verein ausgeführt werden. — Zur nächsten Sitzung, den 5. März, zeigte Herr J. Kadide einen Vortrag über Bitterungs-Verhältnisse an.

Marienwerder, 30. Januar. Auf Veranlassung der Kgl. Regierung fand hier unter dem Voritze des stellvertretenden Landraths, Hrn. Reg.-Assessor v. Below, am 25. d. Mts. eine Konferenz der Elementarlehrer des diesseitigen Kreises statt, in welcher in Folge Antrags einiger Lehrer aus Culmssee über die anderweitige Regelung der Departements-Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Kasse verhandelt wurde und der über 70 Lehrer beider Confectionen beizuhören. Die von der Kgl. Regierung gestellten Fragen waren, ob 1) „die Pensionsrate von 12 Thlr. jährlich fernerhin auf 60 Thlr. zu erhöhen sei, und 2) „ob die Lehrer sich fernerhin verpflichten, die Beiträge von 1 Thlr. 10 Sgr. jährlich auf das Bier- bis Fünftfache zu erhöhen. Da eine Erhöhung der Unterstützungsrate auf mindestens 60 Thlr. fürs Jahr den Verhältnissen gemäß, in dem Maße, wie die Lehrer sich verpflichten, die Beiträge von 1 Thlr. 10 Sgr. jährlich auf das Bier- bis Fünftfache zu erhöhen, so wurde allgemein anerkannt und zeigten die Lehrer sich auch erdicht, die deshalb nöthig werdenden erhöhten Beiträge aufzubringen, damit endlich einmal die bedrängte Lage der Angehörigen der verstorbenen Lehrer verbessert würde. Es wurde zwar hervorgehoben, daß es vielen der nur gering besoldeten Lehrer allerdings schwer fallen werde, die bedeutenden Beiträge zu erbringen, daß aber, wenn anders die Wittwen und Waisen eines Standes, den der Herr Kultusminister in der Kammer selbst als einen „sehr ehrenwerthen“ kennzeichnete, nicht fernerhin mehr der materiellen Verkommenheit Preis gegeben werden sollen, die Sache nicht mehr zu verzögern sei. Es wurde beantragt, die Wittwen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Kinder haben oder nicht, sowohl der definitiv wie auch die der provisorisch angestellten Lehrer jährlich mit mindestens 60 Thlr. zu pensioniren. Unbedingt ausgeschlossen sollen indes die Hinterbliebenen derjenigen Lehrer in der Unterstützungsberedigung sein, die zwar provisorisch als Lehrer angestellt waren, die aber noch nicht im Besitze eines von der königlichen Prüfungs-Commission ausgefertigten „Wahlfähigkeits-zeugnisses“ gewesen. Es lag diesem Antrage nicht sowohl eine „engstirnige Auffassung“ als vielmehr die Absicht zu Grunde, daß eben diese vorläufig mit einer Schulstelle betrauten Bewerber, durch die Ausschließung von dieser Unterstützungsberedigung Veranlassung nehmen würden, recht bald durch Abolvierung einer gehörigen Prüfung in den Besitz des erwähnten Zeugnisses zu kommen. Eine längere Debatte entwickelte sich bei der Erörterung: „ob die erhöhte Pension allen Wittwen und Waisen, d. h. auch denjenigen zu gewähren sei, die bereits gegenwärtig existiren und bisher nur die Unterstützung von 12 Thlr. bezogen haben. Der Antrag des Lehrers Weiße von hier ging dahin, die gegenwärtigen Hinterbliebenen von Lehrern nur auf der bisherigen Rate zu belassen, da doch deren Gemeinden nur die geringen, bisher erforderlichen Beiträge leisteten. Der Antrag des Lehrers Witke aus Jellen verlangte indes, daß allen, also auch den bereits existirenden Wittwen und Waisen die Erhöhung zu Gute kommen soll, wenn es der Fonds gestattet. Der letztere Antrag führte aus, daß schon die den dahingegangenen Amtsgenossen schuldige Pietät es erfordere, deren Hinterbliebenen aus der bisher von aller Welt gekannten bedrängten Lage zu befreien. Wenn schon andere Institute, wie z. B. die Bressler-Stiftung zu Danzig, sich die schöne Aufgabe gestellt haben, das traurige Loos der Wittwen und Waisen des Lehrers zu lindern, so sei es um so mehr heiligste Pflicht der Lehrer selbst, bei Hintertreibung aller Kleinlichkeiten „Sparmaßregeln“ wahre Menschlichkeit zu üben. Im Uebrigen hätten denn doch auch die verstorbenen Amtsgenossen dazu beigetragen, das bestehende Stammkapital zu gründen, weshalb schon Rücksicht der Billigkeit für gleiche Ansprüche und Berechtigung für deren Hinterbliebenen spreche. Der Antrag des Lehrers Witke fand schließlich auch die genügende Unterstützung und wurde zum Beschluß erhoben. Mehrere andere Anträge einzelner Lehrer bezüglich der Reorganisation der Unterstützungs-Kasse, wie z. B. wegen Centralisation aller Departementskassen zu einer gemeinschaftlichen Landeskasse; Ueberweisung eines Theils der jährlich von der Landesvertretung bezugs Unterstützung schiedt besoldeter Lehrer bewilligten Gelder an die Wittwen-Pensionskassen; Zulassung von Lehrern zum Entwurf der neuen Statuten u. s. w. wurden von dem Vorsitzenden, da sie angeblich den speziell von der Königl. Regierung aufgeworfenen Fragen nicht entsprechen, im Protokolle nicht berücksichtigt und bleibt es den betreffenden Antragstellern demnach überlassen, ihre Vorschläge und Wünsche auf dem Wege der Petition zum Austrage zu bringen. Immerhin ist es aber ein anerkennenswerther Fortschritt zum Bessern, daß die Lehrer endlich, basirend auf den Satz: „Gilt dir selber und dir ist geholfen“, durch vereinte Hilfe ihren Hinterbliebenen eine sorglosere Zukunft bereiten. Wir wollen indes hoffen, daß das endlich zu erwartende Unterrichtsgesetz auf die pekuniäre Lage der Lehrer Rücksicht nehmen wird und diesen die im Interesse der guten Sache freiwillig übernommene Bürde erleichtert wird.

Marienwerder, 3. Jan. (G.) Die Commission des hiesigen wirtschaftlichen Local-Vereins hat die Gründung einer Schweizer-Käse-Fabrik in Vorschlag gebracht, mit welcher

zugleich ein Milchverkauf für die städtischen Consumenten verbunden werden soll. Zur Gründung einer Actiengesellschaft ist hieselbst eine Versammlung der Interessenten einberufen worden. Wie es scheint, ist der Vorschlag gut begründet; er läßt nicht allein eine bessere und sichere Milchverwertung (9 Pf. pro Quart) hoffen, sondern verspricht auch den Actionären einen Gewinn von mehr als 18 pCt. und den hiesigen Milchconsumenten einen Milchpreis von 10 Pf. pro Quart statt des bisherigen von 1 Sgr. Man basirt darauf, daß die Milchproducenten bei dem Verkauf ihrer Milch durch Milchfrauen einen Verlust von 25 pCt. erleiden, dabei keinen sichern Absatz haben und ihre Production nicht erweitern können; die Käse-Fabrik soll ihnen täglich vorerst 1500 Quart abnehmen, unzurechnend den Bedarf der Stadt. Die Begründung größerer und zahlreicher Milchwirtschaften und damit die günstigste Futterverwertung wird die Folge davon sein, während bisher ähnliche Versuche an mangelndem Abfage scheiterten. Wenn ein Actien-Kapital von 11,000 Thln. zusammengebracht ist, will man ein geeignetes Grundstück hier am Dte erwerben und durch 2 Delegirte an Ort und Stelle sich Information über die Schweizer Käse-Fabrikation und einen Schweizer Käsemeister holen. Wie es heißt, wollen mehrere Besitzer der obern Niederung für ihre Gegend einen ähnlichen Plan verfolgen.

Thorn, 2. Februar. Heute früh erst trifft eine von Warschau, den 31. Januar, aufgebene Depesche unseres General-Consulats folgenden Inhalts ein: Bei Nowa Alexandrija gestern Wasserstand 9'. Eis steht dort noch. Hier in Warschau heute 8' 5".

Nachmittags 2 Uhr meldet ein Telegramm unseres General-Consulats, daß heute (2. Februar) der Wasserstand in Warschau auf 12' 5" gestiegen sei.

Hier in Thorn Wasserstand 4' 3" Morgens, 4' 6" Abends. Königsberg, 2. Febr. (R. G. Z.) Da das Bestehen des Gepäckträger-Instituts schwankend geworden ist, so ist nunmehr eine Anzahl Arbeiter zusammengetreten, welche sich um die Erlangung der dazu nöthigen Concession bewerben, um als „Arbeiter-Association“ die Geschäfte eines Gepäckträger-Instituts auszuführen und zur Bequemlichkeit des Publikums, das sich allgemach daran gewöhnt hat und den Nutzen eines solchen Garantie darbietenden Instituts einsieht, fortzusetzen. Herr H. Fischer, welcher 500 Thlr. Caution zu stellen sich verpflichtet, steht an der Spitze dieses gemeinnützigen Unternehmens. Die aufgestellten Statuten und Tarife lassen zur Sicherheit für das Publikum und die Behörden nichts zu wünschen übrig.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 4. Februar 1861. Aufgegeben 2 Uhr 51 Minuten. Angelommen in Danzig 3 Uhr 40 Minuten.

Reg. Ers.			Reg. Ers.		
Noggen behauptet,			Preuß. Rentenbr.	94 1/2	94
Loco	49 1/2	49 3/4	3 1/2 % Wtpr. Pfdb.	82 1/2	82 1/2
Februar	48 3/4	48 3/4	4 % Pol. Pfdb.	88 1/2	88 1/2
Frühjahr	48 1/2	48	Oktpr. Pfandbriefe	82 1/2	82 1/2
Spiritus, loco	20 3/4	20 3/4	Franzosen	126 1/2	126
Rübbel Februar	11 1/2	11 1/2	Nationale	49 1/2	48 1/2
Staats-Schuldsscheine	86	86	Böhm. Banknoten	87 1/2	87 1/2
4 1/2 % 56r. Anleihe	100 1/2	100 1/2	Petersburg. Wechsl.	—	96 1/2
5 % 59r. Pr. Anl.	104 1/2	104 1/2	Wechsels. London	—	6 18 1/2
Kontobörse			angenehm.		

Hamburg, 2. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, ab Auswärts etwas fester, namentlich feine Waare. Roggen loco unverändert, ab Königsberg Frühjahr auf 79 gehalten. Del Mai 76, October 25 1/2. Raffee ruhig in Erwartung der Rieberichte. Zint stille.

London, 2. Februar. Silber 61 1/2. Consols 92. 1 1/2 % Spanier 40 1/2. Mexikaner 23 1/2. Sardinier 8 1/2. 5 % Russen 104. 4 1/2 % Russen 91.

Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 15 Fl. 90 Kr., auf Hamburg 13 Mt. 7 1/2 Sch.

Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist in Lissabon angekommen.

London, 2. Februar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 19,985,460, der Metallvorrath 11,617,616 £.

Liverpool, 2. Februar. Baumwoll: 12 1/2 Ballen Umsag. Preise gegen gestern unverändert. Upland 7 1/2, Orleans 7 1/2.

Paris, 2. Februar. Schluss-Course: 3 % Rente 68, 05. 4 1/2 % Rente 97, 60. 5 % Spanier 46 1/2. 1 % Spanier 40. Oesterr. St. Eisenb.-Akt. 476. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 665. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 4. Februar. Bahnpreise. Weizen alter nominell; frischer heller fein- und hochunter möglichst gesund, 125/26/27—128/30/32 a nach Qualität von 87 1/2/0/92 1/2—95/97 1/2—100/102 1/2 Sgr.; ordinar, bunt, dunkel- und hellbunt, frank 117/120—122/23/25 a nach Qual. von 65/75/77 1/2—80/82 1/2/86 a Roggen 127—126 a 56 1/2 Sgr., leichtere nach Qualität 55—53 Sgr. 125 a.

Erbsen von 50/53—57 1/2/61 Sgr. Gerste kleine 98/100—102/5/6 a von 36/39—41/44/45 Sgr., große 100/104—106/10/11 a von 43/47—50/51/54/55 Sgr. Hafer von 20/23—27 1/2 Sgr. und für schweren 30 Sgr. und darüber. Spiritus 21 1/2 Sgr. 8000 % Kr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: gelinde feuchte Luft. Wind SW. Weizen fand am heutigen Markte rege Aufmerksamkeit Seitens der Käufer, und wurden zu recht festen Preisen 35 Lasten gekauft. Bezahlt ist für 122 a bunt mit Auswuchs 504; 122 a glatt bunt aber mager 510; 124 a hellbunt 520, 535; 124 1/2 a bunt 540; 125 a fein bunt 585. Roggen 118 a 324; 122 a 333; 126/27 a 333. Alles zu 125 a.

105/6 a kleine Gerste 276; 104 a große 282. Weiße Erbsen 342, 36 nach Qualität. 67 a Hafer 153; 70 a 168; 80 a 180. 40 a weiße Kleesaat brachte 19 1/2 Sgr. Spiritus zu 21 1/2 Sgr. verkauft.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 4. Februar. Wind: W. Nichts passiert.

Frachten.

* Danzig, 4. Februar. Sunderland 19 a 7r Load eichens Planken und Krummbolz, 15 a 7r Load sichte Balken. Breft 6) Frsch. u. 15 % 7r Last sichte Balken u. Mauerlatten, 73 Frsch. u. 15 % 7r Last eichene Balken u. Plançons. Hochfort 65 Frsch. u. 15 % 7r Last sichte Balken u. Mauerlatten, 80 Frsch. u. 15 % 7r Last eichene Plançons u. Antwerpen 26 a. Holl. Court. 7r Last Weizen.

Fondsbörse.

Berlin, den 2. Februar.			
Wechsel-Cours.			
Amsterdam kurz	141 1/2	Paris 2 Mon.	79 1/2
do. do. 2 Mon.	140 1/2	Wien 6st. Währ. 8 T.	65 1/2
Hamburg kurz	150 1/2	Petersburg 3 W.	96 1/2
do. do. 2 Mon.	150	Warschau 90 St. 8 T.	87 1/2
London 3 Mon.	16 18 1/2	Bremen 100 a. G. 8 T.	108 1/2

* Danzig, 4. Februar. London 3 Mon. 6 18 1/2. Hamburg 2 Mon. 149 1/2. Amsterdam 2 Mon. 141 1/2. Warschau 3 Tage 88 1/2. Staats-Schuldsscheine 86 1/2. Wehpr. Pfandbriefe 34 % 83 1/2. Staats-Anleihe 4 1/2 % 100 B. do. 5 % 105 bez.

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Ridert in Danzig.

Stadtverordnetenversammlung.

Dienstag, den 5. Februar 1861, Nachmittags 4 Uhr.
Zur Tagesordnung kommen außer dem Monats-Tag, den 28. Januar c., publicirten und un-
terlegeten Beschlüssen:

Anstellung des Gassen-Verwalters. —
— Bewilligung: 1) von 3 Mrk. 10 Sgr. Reparatur-
kosten; 2) von 8 Mrk. 26 Sgr. Holzwerkstattung;
3) von 30 Mrk. jährlich pr. Dierm 1861—1864 für
Sandarbeitunterricht; 4) von 37 Mrk. 8 Sgr. 9 Pf.
Kostenbeitrag zum Sperrbaum bei Strobböck; 5)
von 127 Mrk. 29 Sgr. 6 Pf. für Holzwerkstattung
am Kinderhause; 6) von 200 Mrk. zum Kartoffelbau
für Arme; 7) von Bauholz zum Schuletisch-
Fischerballe. — Mietbescheid. — Revi-
sionsbericht über die Verwaltung. — Rechnung des
Kinder- und Waisenhauses pr. 18 9. — Vermietung
eines Platzes von 1^{1/2} 100 Ruthen neben dem
Grundstück Petershagen 31.
Danzig, den 1. Februar 1861. Walter.

Gestern Abends 9 Uhr entschlief sanft der
Rentier

Johann Mathias Goert
im 90. Lebensjahre an Altersschwäche, welches statt
besonderer Meldung seinen Freunden und Bekann-
ten ergebenst anzeigt.
Siegestr. den 4. Februar 1861. Stobbe.

Bekanntmachung.

Beabsichtigt Herstellung einer besseren Passage ist
es nöthig, die Straßen zu eisen und das Eis fort-
zuschaffen.

Die Grundstückbesitzer und resp. deren Stell-
vertreter werden daher veranlaßt, mit dieser Arbeit
unverzüglich zu beginnen, mit derselben binnen spä-
testens 24 Stunden zu vollenden.
Geschieht dies nicht, so wird das Erforderliche
für Rechnung ausgeführt werden, außerdem aber
noch Bestrafung eintreten.

Danzig, den 4. Februar 1861.

Der Polizei-Präsident.
G. v. Clausen.

Bekanntmachung.

Der Pumpenbohrermeister Bedersien ist ver-
pflichtet, während des Winters die Bewehrung der
im Gange befindlichen Brunnen bewirken zu lassen
und dafür zu sorgen, daß die Abfuhr des losge-
schlagenen Eises ebenfalls gleichzeitig erfolge.

Bei vielen Brunnen geschieht die Bewehrung im-
dessen nicht so, wie es das öffentliche Interesse er-
fordert, weshalb die betreffenden Herren Brunnen-
Verwalter ersucht werden, die ihnen zugewiesenen
Brunnen hinsichtlich der Bewehrung genauer Con-
trolle zu unterwerfen und in Fällen, in denen die
Bewehrung nicht ordnungsmäßig erfolgt sein sollte,
selbst sofort durch angemessene Leute ausführen
zu lassen.

Für die Zahlung der hierdurch entstehenden
Kosten wird unsere Bau-Deputation sorgen.
Danzig, den 30. Januar 1861.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Das hieselbst in der Hintergasse No. 11 des
Hypothekenbuchs belegene dem Rentier Rudolph
Carl Swert und seiner Ehefrau Mathilde v. Nissen
zugehörige Grundstück, welches die Servisbezeich-
nung Vorhädtschen Graben No. 51 und Hinter-
gasse No. 14 führt, abgetheilt laut der im Bureau
V. nebst Hypothekenbuche einzuliegenden Karte auf
15,005 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. soll

am 15. Juni 1861,

Vormittags 11½ Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung
aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben
sich mit ihrem Ansprüche bei dem unten genannten
Gerichte zu melden.
Danzig, den 24. September 1860.

Königliches Stadt- und Kreis-Gericht
I. Abtheilung. [1661]

Proclama!

[2417]

Die zum Nachlasse des Mühlensbesizers Detloff
gehörigen 3 Schiffe, nämlich:

1. das im hiesigen Winterhafen gelegene Briggs-
schiff „Johanne Emilie“, zur Größe von 160
Preussischen Normallasten, erbaut im Jahre 1855
aus gesundem eichenen, buchenen und fichtenen
Holze;
2. das gleichfalls im hiesigen Winterhafen gelegene
Schonersschiff „Carl Johannes“, zur Größe von
84 Preussischen Normallasten, im Jahre 1855
aus gesundem eichenen Holze erbaut;
3. das im Hafen von Danzig gelegene Fregatt-
schiff „Olga Maria“, im Jahre 1855—56 zur
Größe von 284 Normallasten, auf einem buche-
nen Kiel aus eichenem Holz, die beiden Deck
und die Rundhölder aus fichtenem Holz, erbaut;
sollten im Wege der freiwilligen Substation öffent-
lich an den Meistbietenden verkauft werden. — Es
ist dazu der Lizitations-Termin

auf den 26. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Gerichts-Zimmer No. 1 angesetzt
und werden Kaufslustige mit dem Bemerkten einge-
laden, daß die Schiffe jederzeit, resp. hier und in
Danzig, in Augenschein genommen und die Ver-
kaufsbedingungen in unserer Registratur eingesehen
werden können.
Colberg, den 10. Januar 1861.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Eine neue Sendung russischer
Gaasen und Rebhühner a 25 Sgr.
und 6 Sgr. pro Stück empfing und
empfiehlt

Robert Hoppe,
Breit- und Langgasse.

**Geheime und Geschlechts-
Krankheiten,** sowie deren Folgeleiden: Impotenz,
Unfruchtbarkeit, Rückenmarksschwundstich u.
heißt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes
Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann,** Wien,
Stadt Nr. 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl.
erschienener und bewährter Rathgeber in allen
geheimen und Geschlechts-Krankheiten u.
gegen Einfindung von 1 Mrk. 15 Sgr. zu beziehen.

Rheinische

Brust-Caramellen

n. d. Composition d. R. Professors
Dr. Albers zu Bonn.

Die rühmlichst bekannten ächten Rheinischen Brust-Cara-
mellen haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen
Consumenten ungewöhnlichen Ruf und Empfehlung erworben
und werden in verpackten Tafeln zu 5 Sgr., auf
deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung „Rater Rhein
und die Mosel“ befindet, nach wie vor ausschließlich ächt
verkauft bei

Albert Neumann, Langenmarkt No. 38. in Danzig,
sowie auch bei **J. Hensel in Dirschau** und bei **J. Th. Kuppe in Pr. Stargardt.**

Hamb.-Amerik. Packf.-Act.-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York,

eventuell Southampton anlaufend:

Post-Dampfschiff **Bavaria**, Capt. Meier, am

1. März,

Bornfla, Capt. Trautmann,

am 15. März,

Hammonia, Capt. Schwensen,

am 1. April,

Leutonia, Capt. Taube, am

15. April.

Saxonia, Capt. Ehlers, am

1. Mai.

Fracht: 8 15 für ordinaire, 8 20 für feine Güter

pr. 40 Cubicfuß mit 15 % Prämie.

Passagere: Erste Cajüte Pr. 150, Zweite

Cajüte Pr. 100, Zwischen-

deck Pr. 60.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten,

Wm. Miller's Nachf., Hamburg,

sowie bei dem für den Umfang des Königreichs Preu-

ßen concessiohnten und zur Schließung gültiger Ver-

träge Bevollmächtigten **General-Agent**

H. C. Platzmann

in Berlin, Louise-Platz No. 7.

Auction

mit fichtenen Dielen, Bohlen,
Balken, Mauerlatten,

Sleeper-Klögen, sonstigen Nuthöl-
zern, sowie eichenen Klögen und
Planken-Enden.

Mittwoch, den 13. Februar 1861, Vor-

mittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten

Makler auf dem Holzfelde oder Krakaner

Kampfe, zwischen Städtorf und Siegestr. durch

öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen

baare Bezahlung verkaufen:

2000 Stüd 1-jöll. fichtene Dielen, 9 Fuß lang,

4000 „ 1 1/2 „ „ 9 „ „ „ reine,

800 „ 1 „ „ 9 „ „ „ „

1500 „ 1 1/2 „ „ 12-24 „ „

1200 „ 1 „ „ 12-24 „ „

400 „ 1 1/2 „ „ 12-24 „ „

(besonders für die Herren Tischler geeignet.)

500 Stüd 2, 2 1/2, 3 u. 4-jöllige Bohlen, 12 bis

26 Fuß lang,

50 „ 3- und 4-jöllige Bohlen, breite, circa 30

Fuß lang,

4300 „ 14-jöll. Dielen, 12 bis 40 Fuß lang,

1500 „ 14 „ „ 11 1/2 Fuß lang,

4800 „ 1 „ „ 12-30 „ „

1000 bis 1500 Stüd Balken-Schwarzen, theils

schwächere zu Schaaf-Decken, theils sehr stark

zu Fußböden für Ställe, und auch mittelstark

zu Verschlägen geeignet,

300 bis 400 Stüd Balken und Mauerlatten, 10—

40 Fuß lang,

500 bis 600 Sleeper-Klöge, 9 bis 12 und 5 bis

10 Fuß lang,

1000 Stüd eichene Planken-Enden, 1 bis 7 Zoll

stark, 3 bis 24 Fuß lang,

100 Stüd eichene Klöge, 3 bis 8 Fuß lang,

1000 Stüd Schiffsplanken, Ferner

1 Quantum verschiedenes Bau- und Brennholz.

[2729] **Mottenburg, Meilien.**

Wirtschafts-Veränderungshalber stehen

auf dem Dominium Klein Maffow

bei Wiegitz in Hinterpommern 5 Paar

5-jährige Zugochsen und 3 Paar 2-

4-jährige Rinder zum Verkauf. [480]

Ein Grundstück zu Danzig, in einer Haupt-

straße nahe an der Wollau gelegen, worin seit einer

Reihe von Jahren ein Material-, Farben- und

Schank-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, ist unter

annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und zu

Pfingsten d. J. zu übernehmen. Nähere Auskunft

ertheilt

Robert Bethe,

Danzig, Gundegeasse No. 70.

An die deutschen Schützenvereine.

Von vielen Seiten ist an den unterzeichneten
Vorstand die Aufforderung ergangen, die Einfö-
hrung eines gleichmäßigen Kalibers und etwa auch
einer gleichmäßigen Waffe bei sämmtlichen Schützen-
Vereinen und Gilden Deutschlands anzuregen.

Ueberzeugt von der Zweckmäßigkeit einer des-
falligen Verständigung, welche einerseits den bereits
thatsächlich bestehenden Verhältnissen nicht zu nahe
treten, andererseits eine erprobte Einheitlichkeit
für die Zukunft ermöglichen würde, richten wir
hiermit an sämmtliche Schützen-Vereine und -Gilden
Deutschlands die Bitte, bis längstens zum 15. Fe-
bruar d. J. unter der Adresse:

„An den Vorstand des Schützen-Vereins

zu Frankfurt a. M.“

eine Erklärung anher gelangen zu lassen, ob und
in wie weit sie mit obiger Anregung einverstanden
und demgemäß geneigt sind, eine zu Ende Februar
oder zu Anfang März l. J. von hier aus zu be-
rufende Versammlung durch Abgeordnete zu be-
schicken.

Frankfurt a. M., den 27. Januar 1861.

Der Vorstand des Schützenvereins

zu Frankfurt.

Ein Candidat des Schulsamts, welcher bisher

in höchst angenehmen Umständen conditionirte, im La-

teinischen, Französischen, Englischen u. in der Musi-

fil gründlich unterrichtet und über seine Tüchtigkeit

die besten Zeugnisse besitzt, sucht Umstände halber

zum 1. April ein anderes Engagement als Haus-

lehrer. Gefällige Anfragen unter K. W. 2697 in

der Expedition d. Zeitung werden franco erbeten.

Dampfschiffahrt zwischen

London und Danzig.

Das A. I. Dampfschiff „Oliva“

Capt. R. Domke, wird erst Ende

nächster Woche durch die Herren

Bremer, Bennet & Bremer

hierher via Copenhagen expedirt.

p. p. Danziger Rhederei-Actien

Gesellschaft.

John Gibbons.

Danksagung

für glückliche

Heilung des Magenkrampfs.

Seit 3 Jahren litt meine Tochter an Magen-
krampf, welcher, trotz aller dagegen angewandten
Mittel, nicht beseitigt werden konnte. Schon ver-
zweifelte, daß meine Tochter jemals geheilt werden
würde, las ich in einigen Zeitungen von einem
Mittel des Herrn Dr. Brachvogel. Um nichts
unversucht zu lassen, wandte ich mich an Herrn
Dr. Brachvogel und wurde mir in Folge dessen
vom Apotheker Herrn Walter in Neustadt
in Nied. Schles. die Arznei mit Gebrauchsan-
weisung zugesandt. Schon nach der ersten Gabe
wurde der sich täglich nach dem Mittagessen ein-
stellende Magenkrampf schwächer. Am folgenden
Tage wurde nur ein gelinder Druck in der Magen-
gegend verspürt und am 3. Tage war der Krampf
vollständig verschwunden und ist bis heute, 10
Wochen seit Vollendung der Cur, nicht wieder
gekehrt.

Ich kann nicht unterlassen, dem Herrn Kreis-
Physikus Dr. Brachvogel meinen herzlichsten
Dank für die glückliche Heilung meiner Tochter
hiermit öffentlich auszusprechen und allen an Magen-
krampf Leidenden dieses vortreffliche Mittel dringend
zu empfehlen.

Rostock, den 26. Januar 1861.

C. Behrens,

Raths-Chirurgus und Geburtshelfer.

1 Fuchs-Wallach, elegant gebaut, 5 Jahr alt,

4 Zoll groß, zu verkaufen Langgasse 62.

Eine Sammlung ganz vorzüglicher

Stereoscopenbilder nebst Apparat ist billig

auszuleihen. Näheres Langgasse 43 (im Laden).

Ein militärfreier junger Deconom, dem die besten
Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter behei-
den Ansprüchen zum 1. April d. J. eine Stelle
als 2ter Inspektor. Gefällige Adresse unter A. D. Z.

2733 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Buchhalter wünscht in den Abendstunden
Buchführung, Correspondence oder andere
schriftliche Arbeiten zu übernehmen und ersucht ge-
ehrte Meistanten ihre Offerten unter R. No. 2732
in der Expedition der Danziger Zeitung abgeben.
zu wollen.

Eine Dame, die auch musikalisch ist, sucht zum
1. April eine Stelle, in der sie mit treuem
Eifer, mit Umsicht und Bildung einem Hauswesen
bestens vorstehen und die erziehende Pflege mutter-
loser Kinder mit Erfahrung und Liebe leiten würde.

Näheres hierüber Hundegasse No. 19, 1 Treppe hoch.

In Ensfthal bei Oliva ist eine herrschaftliche

Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Domestikenstube,

Keller, Boden, Stallung für Pferde und Benutzung

des Gartens für den Sommer, auch für's ganze

Jahr zu vermieten. Näheres darüber Kohlenmarkt

No. 13, zwei Treppen hoch. [2726]

Ein zweiter Inspector

wird sofort gesucht. Näheres Kohlenmarkt 29 a.

Ein 47 Jahr alter Landwirth, welcher seine eigene

Wirtschaft gehabt, wünscht eine Stelle als

Administrator oder Inspektor sofort anzutreten.

Näheres an Adresse T. A. Cynthus, Schmiede-

gasse 8, 1 Treppe hoch.

Morgen, Dienstag,

Abends 6 Uhr,

(im Saale der Concordia, Eingang Hundeg. 83)

Zweiter Vortrag

von

Rudolph Genée.

Frauencharaktere: Maria in Gög von Verlichingen.

(Zusuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.

Thotsuehla in Kleist's „Hermanns Schlacht“.